

Doug Duffeys Hurrikan in der Seele

Louisiana Soul und Blues spielten Bandleader und Songwriter Doug Duffey und seine internationale Band im **Blue Note Club** Biel. Sehr zur Freude des sitzenden und tanzenden Publikums.

DAMIAN BUGMANN

«Du brachtest Liebe in mein Leben», erzählt Doug Duffey mit zufriedener Stimme im Refrain des Stücks «Love into my life». Mit dieser gemächlich treibenden Ballade startet das Konzert der Doug Duffey Band im Bieler Blue Note Club. Dann «I love my baby (but my baby don't love me)», ein schnellerer, kräftiger Blues, der von enttäuschter Liebe berichtet. Der Erzähler wundert sich, wie blöd er sich dieser Frau gegenüber verhalten hat und schlägt pointiert in die Tasten des Flügels, während die Band wunderbar «laid back» musiziert. «Special Guest» Carlos Kort, der in Biel lebende Perkussionist aus Lateinamerika, begleitet sein lebhaftes Congaspiel mit viel Mimik und zufriedenen Grinsen.



Doug Duffey spielt mit den Klängen und setzt souverän seine Stimme ein.

Bild: Peter Samuel Jaggi

Vertrauen in New Orleans

Dezent kontrolliertes Sprudeln und Funkeln vom Piano im Intro zum melancholischen «New Orleans Rain», dann die Verlassenheit eines jungen Mannes in der Jazz-Stadt in schön geformten Worten. Der Regen symbolisiert Tränen, der Seelenzustand ist umschrieben mit «Ein Hurrikan bläst in der Tiefe meiner Seele». Dieser Song sei Jahre vor der Hurrikan-Katastrophe entstanden und aufgenommen worden, betont Doug Duffey. 1994 ist dieser auf seinem Album «Living the Blues» erschienen, Zakiya Hooker, Tochter der Blues-Legende John Lee Hooker, coverte den Song auf ihrem 1997er-Album «Flavour of the Blues». Vor Beginn des Lieds in Biel fragt der Ägypter Han Ali am Schlagzeug, ob es New Orleans nach der Katastrophe überhaupt noch gebe. Der Bandleader kontert prompt und zeigt sich überzeugt, die Vitalität und Regenerationskraft der Stadt sei noch lange nicht erschöpft.

Vor dem Beginn eines Lieds macht Duffey oft einen Spannung erzeugenden Sprechgesang wie Pastoren in Gospel-Messen. «Was wollen Sie, ich bin mit dem Gospel aufgewachsen», meint er fast entschuldigend. Das innige Bekenntnis zum Blues kommt in «Victim of the blues», einem Titel, der überquillt von Musik und Atmosphäre. Der Songwriter singt mit seiner kräftigen, wohlthuenden Stimme, wie er im Mississippi-Delta mit den «Spirits of the Blues» gesprochen habe und hält fest: «I didn't choose the blues, the blues chose me!»

Gospel und Blues

Seit 15 Jahren ist Doug Duffey mit Musik im Gepäck unterwegs zwischen Louisiana und Europa. «Ich bin ein sozio-politischer Aktivist», schreibt er in seinem Blog, «ein born again pagan und Weltbürger.» «Rectified Spirit», Titelstück des vorderen Albums, erzählt knisternd und swingend, ruhig und sachlich von schein-

Steckbrief

Doug Duffey

- Geboren und wohnhaft in Louisiana, Süd-USA
- Komponist, Bandleader, Poet, Sänger, Pianist und Produzent
- Fotograf, Gestalter, Web-Designer
- Vier Studioalben, ein Live-Album. Aktuell: «Changing Times»
- Komponierte für George Clinton, Funkadelic, Rare Earth u.a.
- Spielte und sang mit Bernie Worrell, Beverly Joe Scott, George Clinton u.a.
- 2001 Aufnahme in die «Louisiana Hall of Fame»

Weitere Informationen:

www.dougduffey.com
www.jtr-agency.ch (db)

heiliger Machtpolitik der Konservativ-Religiösen im Süden der USA. «Wenn wir nicht über Politik reden, wer tut's dann sonst?!» kommentiert der Sänger. Ein schneller, nervöser Ragtime folgt mit dem Klassiker «Got my mojo working» und setzt dem Reigen der Eigenkompositionen voll Blues, Rock'n'Roll und «Mardi Gras»-Musik aus New Orleans ein Ende. Jetzt folgt ein Set mit Soul von James Brown, Otis Redding und anderen Legenden, immer mehr Leute im Saal tanzen beschwingt.

Jazzqualitäten

Die exzellente Band bringt die Qualitäten ihrer Mitglieder und jene Doug Duffeys optimal zur Geltung und zu einem sinnlichen-barocken Gesamtkunstwerk. Der humorvolle Bandleader unterhält sich unkompliziert mit dem Publikum. Mit den Bandmitgliedern ist er permanent innerlich verbunden. Die Musiker schalten sofort mit passenden Solos,

wenn ihnen Duffey spontan ein Zeichen gibt, sei's nun Sebi Niessner am fünfsaitigen Bass neben ihm oder Kelvin Bullen mit seiner Stratocaster am ganz anderen Ende der breiten und wenig tiefen Bühne. Oft fegt und swingt die Band zum heizenden, treibenden Bass wie im besten rhythmischen Jazz.

Unerwartet geht auch der Abend mit Jazz zu Ende. Die letzte Zugabe ist verklungen, die Musiker haben die Bühne noch nicht verlassen. Veranstalter Roland Itten spricht am Mikrofon und begrüsst im Publikum die Jazzsängerin Bernita Bush, die bereits mehrmals im Blue Note aufgetreten ist. Sie sträubt sich etwas dagegen, auf die Bühne zu steigen. Doch Itten insistiert, in seinem Club könnten Künstler nicht nur zuhören. Nach kurzer Absprache verabschiedet sich die Doug Duffey Band mit einem tollen Jazzsong, Bernita Bush singt mit Spass und Engagement Lead.

Kubanische Folklore

Havanna kommt nach Bern

Id/mt. Karibisches Savoir-vivre und passionierte Rumba- und Son-Klänge gibt es demnächst in der Arena des Berner Kursaals zu bestaunen im Szenario einer kubanischen Bar: gedämpftes Licht, an den Tischen zigarrenrauchende Herren und hübsche Frauen an der Bar. «The Bar at Buenavista» heisst das passionsgeladene Latin-Musical, das die Herzen von Salsaliebhaberinnen und -liebhabern höher schlagen lässt. Mit dabei der 78-jährige Pianist Maestro Guillermo Rubalcaba Gonzales und der Gitarrist José Maracaibo Castañeda, der selbst mit seinen 77 Jahren nicht zu bremsen ist. Dazu sinnliche Tänze und passionierte Gesangspassagen der stimmungswaltigen Siomara Avilla Valdes Lescaj.

INFO: «The Bar at Buenavista», Kursaal Arena Bern, 22. Januar 2007, 20 Uhr (Türöffnung: 19 Uhr).

Jazz

Michael Brecker ist gestorben

sda. Der amerikanische Jazz-Saxofonist Michael Brecker ist am Samstag 57-jährig in einem Spital in New York gestorben. Das meldet die Verve Music Group auf ihrer Homepage. In seiner über 30-jährigen Karriere gewann der Musiker elf Grammys. Im September 2005 musste Michael Brecker, der häufig in der Schweiz gastierte, wegen seiner Knochenkrebs-Erkrankung seine Teilnahme am Jazzfestival Willisau absagen. Im Juni letzten Jahres hatte er auf einem Konzert des Pianisten Herbie Hancock in der New Yorker Carnegie Hall dann seinen endgültig letzten Auftritt.

Bei Brecker wurde 2005 das myelodysplastische Syndrom (MDS) diagnostiziert. Ein Knochenmarkspender mit dem passenden genetischen Profil hätte den Musiker retten können, doch die zweijährige verzweifelte Suche blieb letztlich erfolglos.

Die Aufnahmen zu einem letzten Album soll er, bereits schwer von der Krankheit gezeichnet, erst vor zwei Wochen beendet haben.

«The Departed»

Film erhält Preis der US-Kritiker

sda. Martin Scorseses Gangsterdrama «The Departed – unter Feinden» hat im Vorfeld der Oscars den wichtigsten Preis der US-Kritiker gewonnen. Der Mafiafilm mit Stars wie Jack Nicholson, Leonardo DiCaprio und Matt Damon wurde am Freitagabend (Ortszeit) in Santa Monica (Kalifornien) zum Film des Jahres gekürt.

Scorsese selbst bekam die Auszeichnung als bester Regisseur, berichtete das Fachblatt «Hollywood Reporter». Der Kritikerpreis für den besten Schauspieler ging an Forest Whitaker in der Rolle des ugandischen Diktators Idi Amin in «Der letzte König von Schottland». Als bester weiblicher Star wurde Helen Mirren für ihre Darstellung als Königin Elizabeth II. in «The Queen» ausgezeichnet. Jennifer Hudson und Eddie Murphy machten das Rennen als beste Nebendarsteller im Musical «Dreamgirls». Das Zweite-Weltkriegs-Drama «Letters from Iwo Jima» gewann als bester ausländischer Film. «Borat» wurde von den US-Kritikern zur besten Komödie gewählt. Die Klimawarnung von Ex-US-Vizepräsident Al Gore, «Inconvenient Truth», gewann den Preis für den besten Dokumentarfilm.

Beifall für ein Stück über Hitler

«Heilkräuter zum Trinken, Heilbutt zum Essen, Heil Hitler zum Kotzen.» Diesen Flüsterwitz aus der NS-Zeit stellte **Rolf Hochhuth** seiner Tragikomödie «Heil Hitler!» voran, die am Samstag in der Berliner Akademie der Künste uraufgeführt wurde.

WILFRIED MOMMERT, DPA

Das Theaterplakat zur Tragikomödie «Heil Hitler!» des Dramatikers Rolf Hochhuth hat Akademiepräsident Klaus Staack nach einer Zeichnung von Kurt Halbritter gestaltet. Das Publikum im vollbesetzten Saal der Berliner Akademie der Künste nahm die Uraufführung der freien Theatertruppe um den Regisseur Lutz Blochberger, die die Tragikomödie mehr als Farce inszeniert, am Samstagabend mit starkem Beifall auf.

Hochhuth neigt allerdings auch in diesem Stück wieder zu manchmal etwas dick aufgetragen thematischen Moralpredigten. Die junge Bühnentruppe machte daraus aber halbwegs lebendiges Polittheater, das die Zuschauer wenigstens nicht



Ludwig Blochberger als Till (vorne) in «Heil Hitler!».

Bild: ky

langweilte. Der 75-jährige Dramatiker («Der Stellvertreter») war an diesem Abend an seinem Büchertisch präsent, erschien aber zum Schlussbeifall nicht auf der Bühne. Das Stück ist in seinem Sammelband «Nietzsches Spazierstock» enthalten.

«Führerschmarren»

In der «subversiven Irenhaus-Komödie» geht es um einen 17-Jährigen in der Hitler-Zeit, der ständig und überall «Heil Hitler!» ruft und andere attackiert, die nicht den «deutschen Gruss» entbieten. Ausserdem fordert er

die Österreicher auf, zu Ehren des Österreich stammenden Führers den Kaiserschmarren in «Führerschmarren» umzubereiten.

Er simuliert den Geisteskranken, um dem Wehrdienst zu entgehen und will gleichzeitig seinen Vater rächen, der von den Nazis umgebracht wurde, weil er nie «Heil Hitler!» gerufen hatte. Bei dessen Sohn haben die Nervenärzte in der NS-Zeit nun die grösste Mühe, ihn wegen seiner «übergrossen Führer-Liebe» für geisteskrank zu erklären. «Es ist Hypertrophie an Führerliebe –

dafür darf man keinen einsperren», meint eine Ärztin. Ausserdem hat sich der 17-Jährige freiwillig zur SS gemeldet.

Der Dichter schmolzt

Einige der Schauspieler haben bereits in Kino- und Fernsehfilmen mitgewirkt, wie etwa der Hauptdarsteller Ludwig Blochberger (24). So war er in dem TV-Dreiteiler «Die Manns» und in den Kinostreifen «Sommersturm» (mit Robert Stadlober) und «Das Leben der Anderen» und «Der letzte Zug» zu sehen.

Zu den anderen Darstellern gehören Franziska Matthus, Nadja Petri, Thomas Arnold und Ingolf Müller-Beck. Das karge Bühnenbild von Stephan Besson gehört in allen fünf Akten einen meist kahlen, klaustrophobischen Bunkerraum. Musikalisch umrahmt wird die Aufführung von der Bolschewistischen Kurkapelle.

Das Stück – für Hochhuth eine «groteske, ironische und humoristische Aufarbeitung von Geschichte» – sollte ursprünglich am Deutschen Nationaltheater Weimar uraufgeführt werden. Wegen unüberbrückbarer künstlerischer Differenzen zwischen Autor und Theater kam es nicht dazu.

NACHRICHTEN

Alice Coltrane ist gestorben

sda. Die Jazzmusikerin Alice Coltrane ist tot. Sie starb 69-jährig nach längerer Krankheit am Freitag in einem Spital in Los Angeles, berichtete die Zeitung «Los Angeles Times» gestern. Aufmerksamkeit verschaffte sich die Pianistin dadurch, dass sie die Harfe in der Jazzmusik salonfähig machte.

Schicksal Litwinenkos wird verfilmt

sda. Gleich zweimal soll das Schicksal des ermordeten russischen Ex-Agenten Alexander Litwinenko verfilmt werden: Der Schauspieler und Produzent Johnny Depp und der Regisseur Michael Mann interessieren sich dafür. Der Kreml-Kritiker Litwinenko war im November in London an einer Vergiftung mit der radioaktiven Substanz Polonium-210 gestorben.

Kunstmuseum Bern: Überprüfung

sda. Das in die Kritik geratene Anbauprojekt für Gegenwartskunst des Kunstmuseums Bern wird auf seine Bewilligungsfähigkeit hin überprüft. Das weitere Vorgehen hängt vom Ausgang dieser Abklärungen ab.